KT-Drucks. Nr. 085/2022

Landratsamt Böblingen, Postfach 1640, 71006 Böblingen

Der Landrat

Dezernent
Dusan Minic
Telefon 07031-663 1356
Telefax 07031-663 1999
d.minic@lrabb.de

Az:
20.04.2022

Bericht über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Suchtverhalten
- Beantwortung des Berichtsantrags der Fraktion der Freien Wähler vom 22.11.2021 im Rahmen der HH-Beratungen

I. Vorlage an den

Sozial- und Gesundheitsausschuss	09.05.2022
zur Kenntnisnahme	**öffentlich**

II. Bericht

Der nachfolgende Bericht gibt Einblicke in die Arbeit der Suchthilfezentren der Diakonie im Landkreis in den vergangenen beiden Jahren während der Corona-Pandemie. Die Suchthilfezentren werden durch den Verein für Jugendhilfe e.V. und den Evang. Diakonieverband Böblingen getragen.

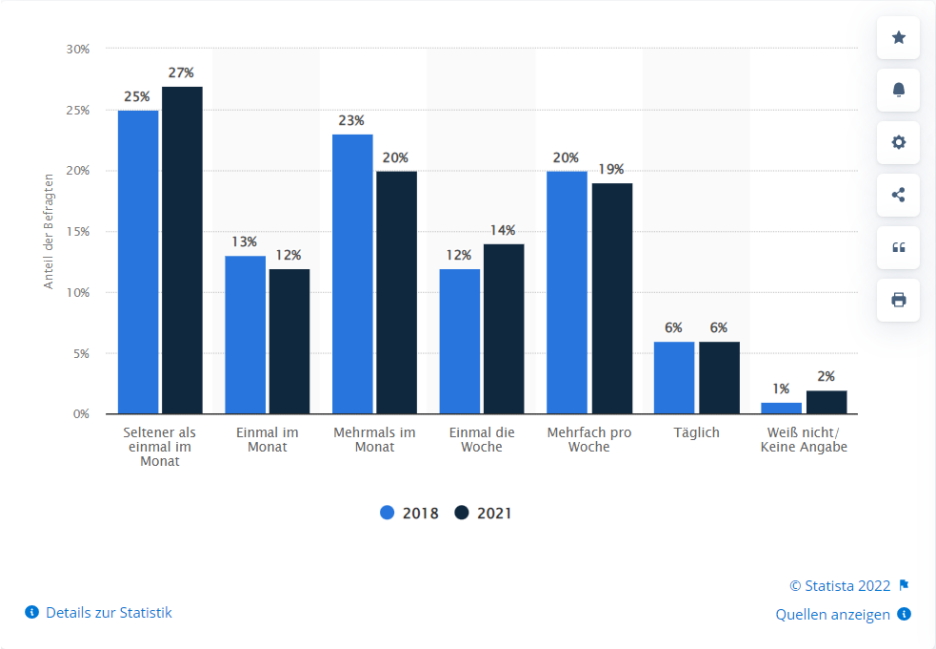
I. Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf das Suchtverhalten (Alkohol, Drogen) der Menschen im Landkreis Böblingen?

Mit Beginn der Pandemie berichteten Medien verschiedentlich über eine sprunghafte Zunahme des Suchtmittelkonsums in der Bevölkerung während

der Lock-Down-Phasen. Belastbare Daten gab es für diese Berichte dabei kaum. Insbesondere für das Jahr 2021 liegen erst sehr wenige Daten vor.

Das Ausmaß des Suchtmittelkonsums in der Bevölkerung im Landkreis Böblingen ist seit Jahrzehnten als durchschnittlich zu bewerten. Vergleiche ergaben immer, dass der Landkreis mit entsprechenden Kennwerten im Mittelfeld lag. Insofern sind bundes- oder landesweit vorgenommene Erhebungen auf die Bevölkerung im Landkreis gut zu übertragen.

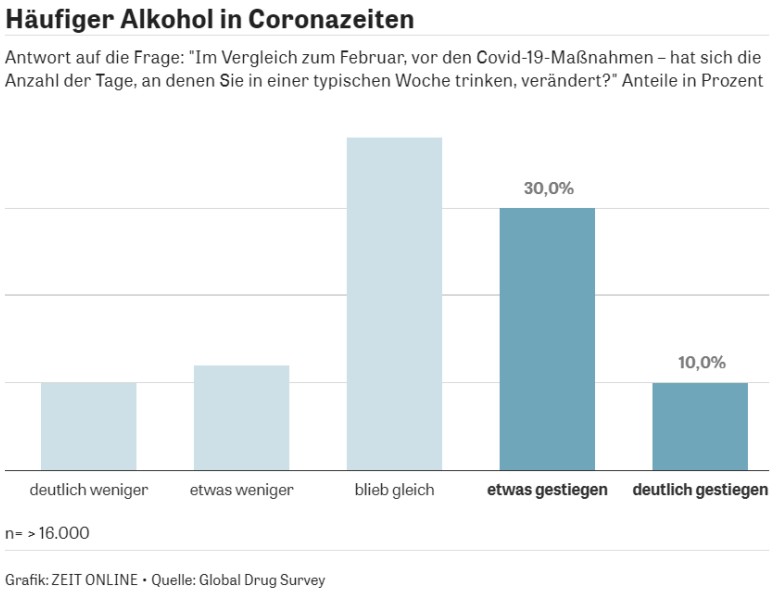
1. Alkoholkonsum – Häufigkeit in der erwachsenen Bevölkerung



„Etwa drei Viertel der Deutschen gaben (…) im Jahr 2020 an, weder mehr noch weniger zu trinken als vor Beginn der Pandemie. Dafür veränderten sich aber die Situationen, in denen Alkohol getrunken wird. Die partielle Schließung der Gastronomie und der Wegfall öffentlicher Veranstaltungen führten zu einer Verschiebung des Alkoholkonsums vom öffentlichen in den privaten Bereich. Mit Konzerten, Festivals und Fußballspielen fielen außerdem einige der wichtigsten Absatzstätten für Alkohol, insbesondere für Bier, weg. Infolgedessen gingen die Absatzzahlen der Brauereien in Deutschland im Jahr 2020 größtenteils deutlich zurück.“ (Umfrage YouGov, Januar 2021)

Beim Global Drug Survey - einer nicht repräsentativen Umfrage - gaben 2020 10% der Teilnehmenden an, dass ihr Konsum erheblich gestiegen sei. „Bei (…) Antworten fällt auf, dass Menschen, die bereits vorher eine psychische Erkrankung hatten, jetzt noch häufiger oder mehr trinken.“ (Zeit Online, 09.12.21).

Interessant ist dabei aber auch, dass 10% angaben, deutlich weniger getrunken zu haben.

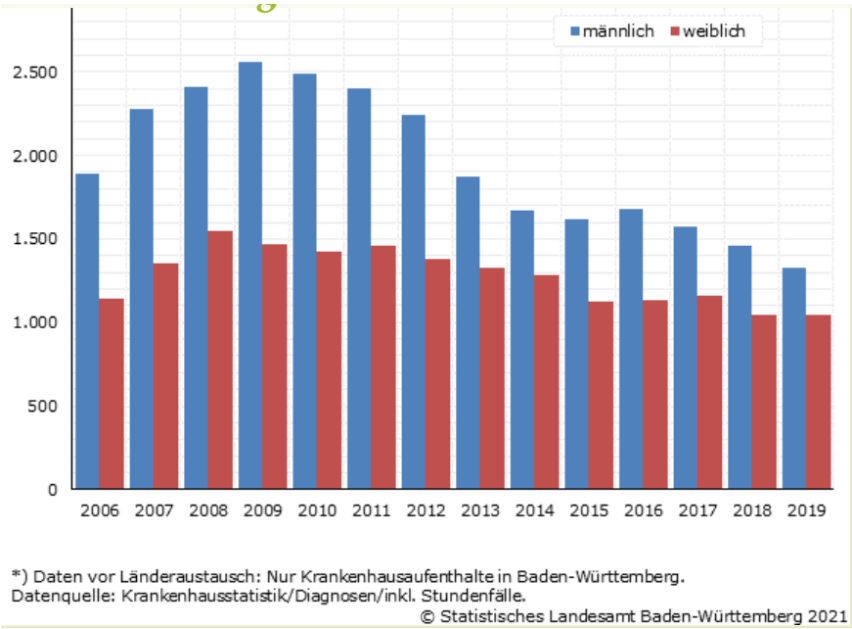


2. *Alkoholkonsum - Menge*

Die insgesamt pro Kopf konsumierte Alkoholmenge ist in Deutschland seit Jahren leicht rückläufig. Für die Jahre 2020 bzw. 2021 liegen noch keine Daten vor. Indem Gaststätten und Feste nur eingeschränkt zugänglich waren, ist der Bierabsatz deutlich gemindert. Inwiefern dies sich bei der insgesamt getrunkenen Menge niederschlagen wird, bleibt abzuwarten.

3. *Rauschtrinken bei Jugendlichen*

Die Zahlen sind bis zum Jahr 2019 deutlich zurückgegangen:



Auch wenn für 2020 und 2021 noch keine Daten vorliegen, dürften aus Sicht der Beratungsstellen die Fälle keinesfalls angestiegen sein, da Klinikbehandlungen wegen Alkohol und Drogenkonsum bei Jugendlichen ganz überwiegend mit Festen und Feiern in Verbindung stehen.

4. Drogenkonsum - Häufigkeit

In den Europäischen Drogenbericht 2021 sind vor allem Daten bis 2019 eingeflossen. Somit bleibt der Bericht für 2022 abzuwarten, der vermutlich Auskunft über Veränderungen während der Pandemie geben könnte.

Der Global Drug Survey 2021 trifft folgende Aussage: „Besonders der Konsum von Cannabisprodukten ist gestiegen (…). Auch Beruhigungs- und Schlafmittel, die Benzodiazepine, etwa Valium, werden häufiger genommen.“ (Zeit Online, 09.12.21).

5. Pathologisches Glücksspiel

Indem die Spielhallen für längere Zeit geschlossen waren wirkte sich dies direkt in der Suchthilfestatistik aus: Nutzten 2019 noch rund 1.992 Menschen mit dieser Hauptdiagnose die Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe in Baden-Württemberg, waren es 2020 noch 1.117. Im Landkreis Böblingen zeigte sich analog ebenso ein deutlicher Rückgang bei den Betreuungen mit dieser Hauptdiagnose (2019: 50, 2020: 39).

II. Welche Hilfemaßnahmen sind geplant bzw. werden schon ergriffen?

1. Zugang zu Hilfeangeboten

Rasch erfolgte unter dem Lock-Down die rechtliche Klarstellung durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, dass Einrichtungen der ambulanten Suchthilfe Teil der kritischen Infrastruktur sind (Aufnahme in KRITIS-Liste). Dies war für die Träger wichtig, um den Betrieb der Beratungsstellen im Landkreis offen zu halten.

Nur kurz zu Beginn des ersten Lock-Downs wurden vorwiegend telefonische Beratungen angeboten sowie Face-to-face-Beratungen auf besondere Fallsituationen (z.B. Vermittlungen in Rehabilitation, erhebliche Krisensituationen, etc.) begrenzt. Ebenfalls wurden vereinzelt so genannte Beratungsspaziergänge angeboten.
Nachdem die Hygienekonzepte implementiert waren, entschieden die Fachkräfte in den Beratungsstellen individuell darüber, wann eine Präsenzberatung angebracht und wann das telefonische Beratungssetting ausreichend war. Seither fanden mehrheitlich persönliche Beratungen in den Beratungsstellen statt. Es gab vereinzelt Ausfälle wegen Infektionen der Fachkräfte. Zu Schließungen der Stellen kam es nicht.

Offene Angebote (einfach in der Stelle zu den Öffnungszeiten vorbei kommen, offene Sprechstunden, offene Gruppenangebote) konnten nicht mehr durchgeführt. Eine vorherige telefonische Terminvereinbarung war zwingend erforderlich. Dies beschränkte den Zugang für bestimmte Zielgruppen deutlich.

Räumliche Gegebenheiten bedingten eine weitere Angebotsreduzierung: Keine Warte- bzw. Aufenthaltsmöglichkeiten für Klienten, zu kleine Räume konnten nicht mehr für persönliche

Beratungen genützt werden, Gruppenangebote erfolgen reduziert (weniger Teilnehmende, weniger Termine), u. a. m.

Videoberatung wurde versucht einzurichten. Dies scheiterte jedoch an unzureichenden Leitungskapazitäten sowie der Verfügbarkeit von Anbietern. Hier wurde ein großer Investitionsbedarf bei den Trägern der Suchtberatungsstellen deutlich.

Ab Mitte 2021 wurde über eine Plattform des Diakonischen Werks versucht, ein Online-Beratungsangebot (sichere Webmail-Beratung) zu implementieren. Nachdem die Ergebnisse unbefriedigend waren, wird dies zur Jahresmitte 2022 deutlich reduziert.

Die Gesamtzahl der durch die ambulante Suchthilfe erreichten Klienten ist von vielen Faktoren abhängig. Vor allem davon, ob alle Stellen durchgängig besetzt waren und es Stellenwechsel gab.

Klientel der Suchthilfezentren	**2021**	2020	2019
Beratungsprozesse	1.020	1.088	1.176
Einmalige Beratungen	300	330	467
Gesamt	**1.320**	**1.418**	**1.643**
Veränderung geg. Vorjahr	-6,9%	-13,7%	+5,3%
Suchtstatistik BW			
Gesamt		**63.142**	65.033

Der deutliche Rückgang von 2019 auf 2020 ist in der Hauptsache durch geringere Zugänge verursacht. Ein Erklärungsansatz dafür ist, dass niedrige Zugangsschwellen gerade in der ambulanten Suchthilfe von großer Bedeutung sind. Ebenso war zu beobachten, dass sich Gefährdete und Abhängige im Pandemiegeschehen sehr zurückzogen, ihren Suchtmittelkonsum ganz in den privaten Bereich verlegten und in Einzelfällen ohne Grenzsetzung von außen mitunter gefährlich steigern.

Nicht bestätigen können die Suchtberatungsstellen im Kreis, dass Drogengefährdete/-abhängige quasi mit Drogen „unterversorgt“ waren und es hierdurch zu schwierigen Situationen gekommen wäre (Straftaten, gesundheitliche Risiken).

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, fanden kaum Treffen mit Kooperationspartnern statt. Diese Einschränkung der Netzwerkarbeit ist ein deutlicher Verlust, der sich ebenfalls bei den Zuweisungen zur Suchtberatung negativ zeigte.

2. Prävention

Nachdem in den Jahren 2018 und 2019 der Tätigkeitsumfang erheblich gesteigert worden war, sank die Nachfrage 2020 in Folge der Schul-Schließungen und dem nachfolgenden eingeschränkten Betrieb quasi auf „0“. Erst ab Oktober 2020 konnten wieder vereinzelt Veranstaltungen in den Schulen umgesetzt werden.

Prävention	**2021**	2020	2019
Maßnahmen	**37**	35	94
Erreichte Teilnehmer/innen	**389**	355	1.540

In dieser Situation wurden Fachkraftressourcen umgeschichtet und die Aktivitäten vor allem in den Bereich der Frühintervention verlagert. 2021 wirkte sich zusätzlich negativ aus, dass eine hier eingesetzte Fachkraft ausschied und eine weitere für längere Zeit erkrankte. Erst gegen Ende des Jahres konnte eine Nachfolge gefunden werden. Im Februar 2022 konnte eine Stelle durch den Verein für Jugendhilfe nachbesetzt wer-den.

Nach längerer Erkrankung beendete eine weitere Fachkraft (50% Suchtberatung) die Tätigkeit. Seither ist die Stelle vakant, da auf dem Arbeitsmarkt derzeit niemand für diese Aufgabe zu finden ist.

Unter diesen negativen Umständen gelang es dennoch das Frühinterventionsangebot für Jugendliche durchgängig aufrecht zu erhalten. Durch Verdoppelung der Gruppenangebote (geringere Anzahl Teilnehmende pro Gruppe) wurden sogar etwas mehr Jugendliche erreicht.

Frühintervention „XX-Klar“	**2021**	2020	2019
Gruppenveranstaltungen	**12**	11	6
Erreichte Teilnehmer/innen	**50**	55	42

3. Betreuung, Vermittlung, Behandlung

Problematisch war in den Hochphasen des Infektionsgeschehens, dass der Zugang zu medizinischen Angeboten sehr eingeschränkt war. Dies führte zu erheblichen Beschwernissen, wie z.B. Wartezeiten. In diesem Zusammenhang ist zu betonen wie vorteilhaft es ist, dass in indizierten Fällen eine Entzugsbehandlung im Psychiatrischen Behandlungszentrum in Böblingen möglich war.

Vermittlungen in die Suchtrehabilitation erfolgten ebenso unter erschwerten Bedingungen: Die Einrichtungen müssen sich vor Infektionen schützen. Es musste z.B. eine nahtlose Verlegung dorthin organisiert werden und negative Testergebnisse vorliegen, u. a. m.

Positiv ist zu berichten, dass Angebote zur Substitutionsbehandlung durchgängig erhalten blieben. Die Suchthilfe im Kreis bemerkte zunehmend bei einem Teil der Substituierten Vereinsamung und Rückzug. Zum Teil wurde aktiv von Suchthilfestellen telefonisch Kontakt aufgenommen, um Impulse zu geben. Inzwischen beobachten die Suchthilfestellen im Kreis, dass die betreuten Substituierten mehrheitlich die Umstellung auf ein Anmeldesystem hinbekommen.

Für die Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) sowie die Ambulante Nachsorge (ANS), die im Auftrag der Deutschen Rentenversicherung durchgeführt wird, ergaben sich erhebliche Folgen: Indem die ARS-Gruppe (12 Teilnehmende) geteilt werden musste, ist den Teilnehmenden nur noch eine 14-tägige Teilnahme möglich. Eine therapeutische Behandlung benötigt jedoch eine möglichst hohe Frequenz. Eine gewisse Anzahl Abbrüche führen wir auf die Umstellung zurück.

Bei den Nachsorge-Gruppen erlebten die Suchthilfestellen demgegenüber sogar einen positiven Effekt: Indem hier die Gruppenplätze halbiert wurden, stieg die Motivation bei den Teilnehmenden, die geringeren Möglichkeiten besser zu nützen.

Bisher ist es insgesamt weitgehend gelungen, Behandlung und Nachsorge stabil zu halten. Die Anzahl an Abbrüchen und disziplinarischen Entlassungen sind bislang nicht Besorgnis erregend.

4. Förderung von Selbsthilfe

Die Selbsthilfegruppen litten besonders unter den Pandemie-Bedingungen. Sie pausierten für längere Zeit aus unterschiedlichen Gründen. Probleme bereiteten vor allem der begrenzte Zugang und die fehlende Möglichkeit einer spontanen Teilnahme. Nur einzelne Gruppen sind bisher versiert darin, sich auf einer digitalen Plattform zu treffen.

Dass 2021 zwei Gruppen ihre Tätigkeit aufgaben, steht mit den Bedingungen unter der Pandemie in Zusammenhang.

Kooperation mit Selbsthilfegruppen	2021	2020	2019
Anzahl Gruppen	**22**	24	26

5. Geplante Maßnahmen nach Ende der Einschränkungen

- Präventionsveranstaltungen in der Schule:

  Durch Nachbesetzung einer Stelle in der Prävention zur Jahresmitte 2021 ist ein gewisses Kontingent verfügbar. Eine weitere Stelle zu 50% ist vakant. Ab Oktober wird die Tätigkeit von einer Studentin der Dualen Hochschule unterstützt werden.

  Vorbereitet ist ein Elternabend zum Thema Medienkonsum.

- Frühintervention für Jugendliche in der Altersgruppe 14 – 16 Jahre („KlarteXXt“). Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Polizei.
- Angebot zum Kontrollierten Trinken ab 2023 (Einzelsetting)
- Rückkehr zum Angebotsmodus vor der Pandemie: Seit 05/2022 Rücknahme der Zugangsbeschränkungen für Einzel- und Gruppenangebote.
- Wiedereinführen der offenen Angebote: Möglichkeit des Besuchs in der Stelle ohne festen Termin, Offene Sprechstunden.

III. Zusammenfassende Bewertung

Eine markante Zunahme der Konsumhäufigkeit und Konsummenge von Rausch- und Suchtmitteln in der Bevölkerung im Landkreis Böblingen ist auf der bisherigen Datengrundlage nicht zu begründen. Von einzelnen Konsumentengruppen wurde vermutlich mehr konsumiert, von anderen weniger.

Es gibt Hinweise aus den Beratungskontexten, dass diejenigen, die bereits problematisch konsumierten, während der Kontaktbeschränkungen Konsummenge und -frequenz steigerten. Hier wird damit gerechnet, dass sich dies verzögert negativ auswirken wird (mehr Vermittlungen in Behandlung, Zunahme von chronischen Verläufen, etc.). Die Beratungsstellen stellen sich auf die zu erwartenden schwierigeren Beratungsverläufe ein.

Sorgen bereitet, dass Präventionsmaßnahmen in den Schulen nun über längere Zeit fast nicht stattfanden. Gleichzeitig sind diese Angebote nun nach Ende der Einschränkungen wg. des Fachkräftemangels in den Suchtberatungsstellen nicht rasch zu intensivieren.

Roland Bernhard